

mir in dem gewöhnlichen Zigeunerorakel prophezeite, hatte ich nun mehr und mehr Gelegenheit, den besondern Reiz dieses wilden Geschöpfes zu bewundern und, sozusagen, mich in dasselbe zu vernarren. Als sie zu Ende war, zog ich meine Börse heraus, die gerade nicht an Überladung litt, und schüttelte den ganzen Inhalt in die Hand Zinkas, indem ich ihr lächelnd sagte, ich hoffte, sie würde mir dafür ein Stück Brot geben, da schon Mittag sei, und mir dann den Weg zurück nach Moor zeigen. Das Manöver des Geldausleerens war von meiner Seite nicht ganz unberechnet, und überzeugte die Zigeuner, daß ich nichts mehr besaß. Zinka sah fragend auf den Zigeuner. Dieser nahm mir die Börse aus der Hand, während der andere ganz behaglich allen Tabak aus meinem Kostuf in den seinigen leerte, und sagte: „So geh', Zinka, und zeig' dem Herrn den nächsten Weg.“

Froh, so davon zu kommen, überglücklich in dem Gedanken an die Ariadne, die mich aus diesem Labyrinth bringen sollte, schenkte ich meinen Kostuf noch dem andern Zigeuner und einem der schwarzen Bälge mein Taschenmesser.

Zinka sagte: „So komm'!“ — Ich habe seitdem von den ersten und reizendsten Künstlerinnen wohl einige hundertmale die Worte gehört: „Komm' her!“ aber so lieblich wie jenes „so komm'!“ der Zigeunerin Zinka klang mir noch keines.

Zinka ging bald vor, bald neben mir, wie es die Waldwildnis zuließ, und ich hatte Gelegenheit, die Symmetrie, die Elastizität dieses reizenden Körpers in allen Biegungen und Wendungen zu bewundern, indem sie zugleich im Gespräche alle liebliche Wildheit ihrer Natur und alle schwankenden Moralgesetze ihres Stammes und ihres Gesetzes entwickelte. Ich sah, wie Goethes Mahöda: „Zwischen tiefem Verderben ein menschliches Herz.“ Doch ich will kurz sein, ich nahm beim Abschied mein buntseidenes Halstuch ab, schlang es ihr ums Haupt, und sie versprach mir, wenn sie nach Esäka kämen, eine Viertelstunde von Moor, wo sie längere Zeit zu bleiben gedächten, so würde sie mich gleich aufsuchen.